

Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Gutachtenbildchen aus der st. gall. Lohnbewegung.

Die gut situierte Schulgemeinde **Waldkirch** schrieb sich Ende August kein Ruhmesblatt in die st. gall. Schulgeschichte. Sie lehnte ein Gutachten des Schulrates betr. Gehaltserhöhung an die Lehrer ab. Es wurde der Gemeinde zugemutet, von Fr. 1700 auf 1900 zu gehen. Die gleiche Gemeinde nahm auch erst nach dreimaliger Abstimmung eine Teuerungszulage an die H. Geistlichkeit mit kleinem Mehr an. Ist es da zu verwundern, wenn liberale Blätter ihre Glossen zu solcher Rückständigkeit machen? Ist es zu verwundern, wenn sich am kant. Lehrertage so viele Freunde des Fixbesoldetenverbandes zeigten und die Sozialdemokratie mit ihrer aufdringlichen Propaganda in den Reihen st. gall. Lehrer mehr und mehr Anhänger gewinnt?

In **G.** sollte die Schulgemeinde einen Antrag des Schulrates genehmigen, der dahin ging, es sei dem ledigen Lehrer eine Teuerungszulage von Fr. 25.— (ich habe keine 0 vergessen) zu gewähren, also ganze 7 Cts. pro Tag. Der Souverän aber war nobler und fixierte diese denn doch auf Fr. 100.—

In **W.** bezeichnete der Schulpräsident anlässlich der Eingabe der Lehrerschaft um Teuerungszulagen diese als einen „modernen Unfug“.

In **R.** glaubte der Schulpfleger berechtigt zu sein, von den Lehrern noch Fr. 50 Teuerungszulage zurückzufordern. Die Gemeinde hatte vor einem Jahr Fr. 100 Teuerungszulage bewilligt. Da nun der Staat seither auch solche auszahlte, wollte die Gemeinde ihre 50 % in Abzug bringen.

In **Gosau** stellte Hr. Kantonsrat Dr. Mäder an der Schulgemeinde den Antrag, der Schulrat möge an nächster Gemeinde ein Gutachten betr. Lehrer-Gehaltserhöhung vorlegen, was die Gemeinde einhellig bejahte.

Bücherschau.

Der rührige **Bruchzeit-Bücher Verlag** Benziger u. Co., Einsiedeln hat, ermuntert durch die Erfolge, die eine erste Herausgabe von billigen, volkstümlichen, sittlich einwandfreien Bändchen fand, eine Fortsetzung und Erweiterung des Unternehmens bewerkstelligt. Wiederum ist der Preis nach dem Umfange der Bändlein festgesetzt. So kostet ein Heft der I. Folge 25 Cts., der II. 35 Cts., der III. 50 Cts., der IV. 75 Cts., der VI. Fr. 1.25.

Die Fortsetzung der I. Folge beginnt mit Nr. 7: „**Postlagernd**“ und „**Schuster Poldi muß mit**“, von J. Schrönghamer-Heimdal. Es sind zwei naive Geschichten voll Poesie und Humor. Nr. 8: „**Der Halbnaar**“ und „**Eine Bagatelle**“ von Henriette Brey. Die erste Erzählung zeigt in farbenprächtiger, kraftvoller Sprache das Heldentum eines armen Knechtleins, der seine ganze Habe für ein gutes Werk opfert; die zweite enthüllt ein russisches Gesellschaftsbild aus den höhern Ständen, denen ein Menschenleben nur eine Bagatelle ist, das sie opfern, um eine Laune zu befriedigen. Nr. 9: „**Die Mutter des Admirals**“ und „**Das Größte aber ist die Liebe**“ von Maurus Car-

not. Zwei Kriegsgeschichten, an denen wir aufs neue die stilistischen Feinheiten der Sprache und den gemühtiefen Inhalt des gewiegten bündnerischen Erzählers bewundern. Nr. 10: „Die Kath“ von Sophie v. Rünzberg. Ein Treffer auf dem Gebiete der Volkserzählung, warm, frisch und lebenswahr! Nr. 11: „Das Trinele von Meglisalp“. G. Baunberger ist uns als tiefer Kenner der schweiz. Volksseele und mächtiger Gestalter ihrer Eigenarten allzubekannt, als daß dieses Nestchen einer Empfehlung bedürfte. Nr. 12: „Die Heschuenen“ von E. Kettner enthält eine humoristische Geschichte mit eigentümlichen Verwicklungen und der endlichen Bekehrung zweier Hagestolze. Das Ganze ist etwas unnatürlich.

Die Büchlein der II. Folge interessieren durch ihren seelenvollen Stoff: Nr. 1 „Gedanken sünden“ von Hans Elden läßt uns einen tiefen Einblick in das Leben eines niedern Beamten tun, der aus Stolz beinahe einer schweren Versuchung erliegt. Der Stil sollte ein wenig sorgfältiger sein. Fremdwörter wie S. 23 „er entwarf einen Recherchierungsplan“, dürften heute ein überwundener Standpunkt sein, besonders bei einem Reichsdeutschen. Nr. 2 „Der Hölzle“ und „Drei Könige“. Jenes ist eine prächtige Geschichte, voll tiefer Erziehungswahrheiten; dieses, nicht minder schön, zeigt das Glück und den Segen einer guten kinderreichen Familie. Nr. 3 „Komödie der Irrungen“ und „Janko, der Musikant“ von Heinrich Sienkiewicz. In beiden Erzählungen offenbart sich das große epische Talent des berühmten Polen. Nr. 4 „Die Nachbarchäuser“ von Gb. von Büß schildert das Unheil, das ein böses, zankfüchtiges Weib anrichten kann; ein etwas abgegriffenes Thema. Nr. 5 „Via dolorosa“ von N. Dgloblin. Eine stark realistisch gefärbte Darstellung russischer Unordnung und Gewissenslosigkeit, ohne große Kunst in Stil und Gestaltung!

In der III. Folge erscheint als Nr. 1 „Der fahrende Schüler“ von Max Kern. Eine Humoreske, voll mittelalterlicher Kauflust und klirrendem Waffengeöse, umrahmt von der Romantik einer jungen Liebe! Nr. 2 „Um Recht und Ehre“ von Weit Dierling enthält eine Bauerngeschichte aus Niederösterreich. Schlecht und recht werden uns Bauern voll Leidenschaft vor Augen geführt. Weder die Fabel, noch ihre Gestaltung ragt über das gewöhnliche Maß hinaus!

Die IV. Folge bringt in der 1. Nummer „Im ersten Semester“ von Ferd. Bonn eine rührende, aus dem Leben gegriffene Schilderung eines Universitätsstudenten, der im Strudel der akademischen Freiheit als Korpsstudent auf tragische Weise untergeht. Schon Tausende haben den gleichen Weg zum Abgrund beschritten. Das Büchlein sagt unaufdringlich: Wehre den Anfängen! Nr. 2 „Ein Schreibfehler“ von L. Lange, leidet an großen Unwahrscheinlichkeiten. Das ganze erscheint als zu gemacht; es erregt wohl die Neugierde, aber fesselt nicht; auch sprachlich nicht!

Von der VI. Folge erschien erst ein Heft, betitelt: „Am Feind“ von R. Böttcher. Es umfaßt 12 Kriegserzählungen von sehr ungleichem Werte. Die einen tragen das Gepräge persönlichen Erlebens an sich und spiegeln es prächtig wieder; andere sind zu sehr ein Gebilde überquellender Phantasie, die sich auch in der überschäumenden Sprache kundgibt, die wahre Ungeheuer von Beiwörtern schafft, wie z. B. auf Seite 12 „Die rotfettenankerbestickte Zipselflagge“. Größere Nüchternheit gewänne den Leser mehr!

B. Fischer.

Frobenius, Vogelschaukarte der Schweiz. Farbendruck, Format 48 × 70 cm, gefalzt in Leinenumschlag oder ungefalzt in Rollenpackung. Blatt I und II je Fr. 2.50. Verlag Frobenius, Basel.

Das zweite Blatt dieses vollstümlichen Kartenwerkes ist erschienen. Wie das erste Blatt die Zentralschweiz, Graubünden, Tessin und das Wallis bis Sitten umfaßt, so zeigt das zweite die Westschweiz. Farbenprächtiger erstehen vor uns die Landschaften des schweizer. und franzöf. Jura und die Hochebenen zwischen Lemane und Neuenburgersee. Die zwei Seen glänzen wie Smaragde in der farbensatten Gegend. Der Süden ist begrenzt vom Combin und dem Großen St. Bernhard. Was wir vom ersten Blatt geschrieben gilt auch für dieses: selbst die landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat gelangen durch die lebhaftere Farbigkeit des Bildes zum Ausdruck. Daher ist es ein vorzügliches Mittel für den geographischen Anschauungsunterricht, besonders für die Volksschule zur Einführung in die Landeskunde.

Graduale sacrosanctae Romanae Ecclesiae de Tempore et de Sanctis etc. Editio Ratisbonensis altera juxta Vaticanam. Ausgabe auf indischem Papier. (Dicke des gebundenen Bandes nur 20 mm, Gewicht 500 gr, Preis gebunden 8 Mk.) Verlag F. Pustet, Regensburg.

Was dieser Ausgabe des offiziellen vollständigen Graduale einen besondern Vorzug verleiht, das ist einerseits das handliche Format und das leichte Gewicht für die Hand des Sängers, andererseits werden, wie Referent aus Erfahrung bezeugen kann, Organisten, die den Choral aus der Original-Notation zu begleiten verstehen, den Vorzug schätzen, daß sowohl der Einband als das Papier auf dem Notenpult sich leicht legt, gegenüber dem leidigen Zuklappen anderer Ausgaben. Bei den Bestellungen verlange man aber ausdrücklich diese Ausgabe auf indischem Papier.

F. J. B.

Ein neues Volksstück für Heimatschutztheater. Im Verlag von G. R. Sauerländer u. Co. inarau ist soeben „**Koni, der Alpenjohr**“, ein urchiges Schweizer Dialekt-Volksstück in drei Akten mit Gesang, Musik und Tanz von dem durch seine Volkslieder-sammlungen bereits in weitesten Kreisen rühmlichst bekannten **M. S. Gasmann**, Musikdirektor in Sarnen, erschienen. Alle Freunde eines echten, gesunden Volkstums werden daran große Freude haben. Der Verfasser hat da eine Menge alter Volkslieder, Sagen und Gebräuche enge mit der Gesamthandlung zu verbinden gewußt, ja sogar ein neues, regelrechtes Volkslied entsteht im Laufe derselben. Das Stück spielt in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts teils auf dem Aarehof am Fuße, teils auf den Abhängen und Höhen des Pilatus. Bodenständiges, sangesfrohes Apler-volk feiert seine Feste und dabei erfüllt sich das Geschick seiner besten Angehörigen, des aufrichtigen Wildhüters Batt, des verschmitzten Wilderers Zacher, des Helden Koni, der fast noch mehr als für sein Rosli für die trauten Heimatfluren und -Berge, „die liebi, schöni Schwyz“, die er so ungern verläßt, begeistert ist.

Ein besonderer Vorzug des Stückes dürfte auch sein, daß darin in Wort und Schrift in bisher kaum anderswo erreichter Korrektheit vom trauten Liebesgeflüster bis zur größten Derbheit die Luzerner Mundart wiedergegeben ist, wie sie noch vor einigen Jahrzehnten in unsern Tälern und auf den Bergen vom Volke gesprochen wurde. Selbstverständlich kann aber das Stück auch in jeder andern

Schweizer Mundart aufgeführt werden. Für einfachere Verhältnisse sind bedeutende Kürzungen vorgesehen. Einzelne Teile des dritten Aktes können als Singspiel oder Szene aus dem Mplerleben für sich gespielt werden. Wir machen Vereine und Gesellschaften angelegentlichst auf diese gediegene Neuerscheinung aufmerksam und wünschen von Herzen, der „Koni“ möchte recht bald irgendwo seine Uraufführung erleben; ein großer Erfolg könnte bei einigermaßen ordentlicher Wieder-
gabe kaum ausbleiben. H. B.

Harmonielehre in Unterrichtsbriefen von J. Emil Naef für Lehrer — Organisten — Dirigenten u. zum Selbstunterricht. 30 Briefe, wöchentlich einer. Ueber 200 Aufgaben. — Jeweilen im folgenden Briefe die Auflösungen. Anregend und leichtfaßlich! Rein praktisch! Preis per Brief 60 Cts. Hübsche Mappe mit Goldtitel 75 Cts. In 3 Nachnahmen, alles franko. Verlag: J. Emil Naef, Stäfa (Brch.)

Im Selbstverlage von J. Emil Naef, Musikdirektor in Stäfa, ist eine neue, praktische Harmonielehre in Unterrichtsbriefen erschienen. (Siehe Inseratenteil). Diese Unterrichtsbriefe, die vom Schreiber dieses zum großen Teil mit Interesse und Freude durchgearbeitet wurden, verraten den tüchtigen Methodiker, der, vom Leichten zum Schweren aufbauend und fortschreitend, es versteht, die an und für sich trockene Materie so zu gestalten, daß dem Lehrenden Lust und Liebe zur Sache daraus erwächst. Lehrern, Organisten und Dirigenten, die dieses Gebiet nur lückenhaft beherrschen, gerne nachhelfen möchten, denen es aber an Zeit und Gelegenheit fehlt, durch teure Privatstunden ihr Wissen und Können in der Harmonielehre zu ergänzen, sei dieses praktische Werk bestens empfohlen. B.

Lesebuch für schweizer. Fortbildungsschulen bearbeitet von Karl Führer, Lehrer in St. Gallen Ernst Reinhard, Sekundarlehrer in Bern. III. neubearbeitete Auflage. Verlag von Müller, Werder u. Co., Zürich 1916. 352 Seiten. Preis Fr. 3.50.

Die vorliegende Neuauflage weist eine Fülle neuen und neuesten, guten und sehr guten Lesestoffes in schönen Gruppen auf. Alles ist frisch und neu, nichts abgegriffen oder verblaßt. Der Gesinnung nach ist das Buch wohl das Ergebnis eines Kompromisses, wie er sich in den 3 Lesebüchern über freisinnige, konservative und sozialdemokratische Partei ausspricht.

Schenkungen an die „Schw.=Sch.“

Von M.	Fr. 5.—
Für ein Frei-Abonnement von G.	Fr. 5.—
Aus dem Kt. St. Gallen, an das Defizit	Fr. 100.—
Für Propagandazwecke	Fr. 200.—
Den hochherzigen Freunden der „Schw.=Sch.“ innigsten Dank!	

An die Lehrerinnen.

Achtung! Wer während den Exerzitien nebst der geistigen Nahrung auch der körperlichen Speise bedarf, vergesse nicht, die **Brotkarte** mitzubringen.